

SIMPLICISSIMUS

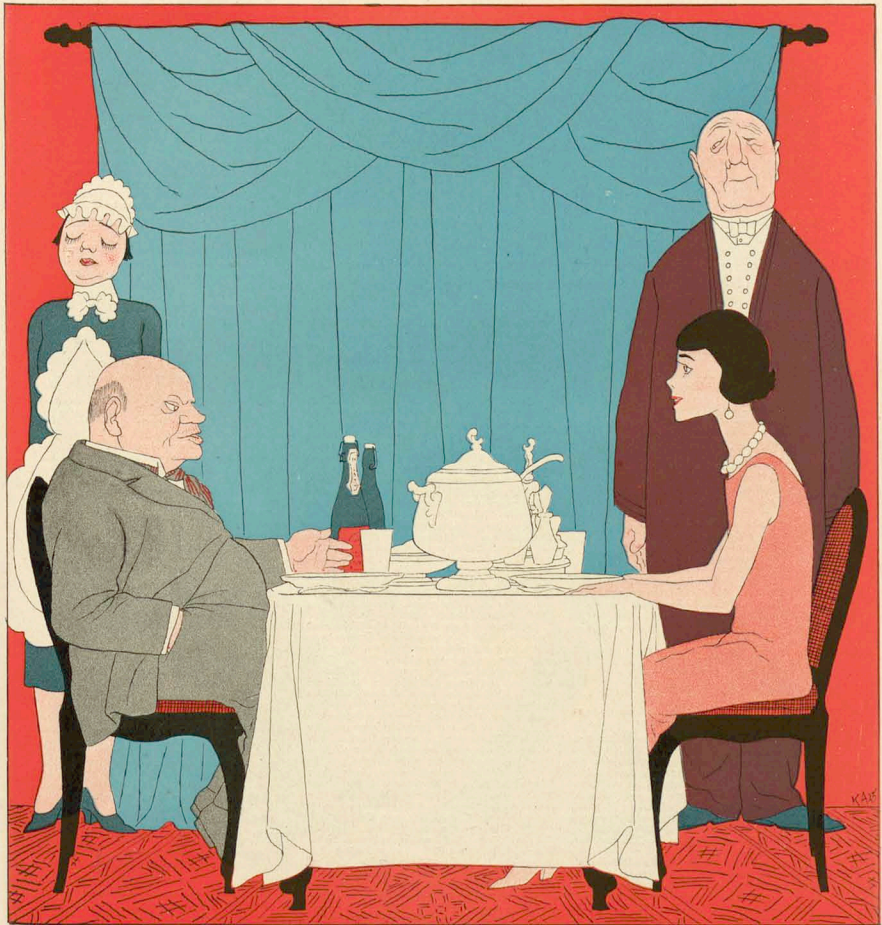
Herausgabe in München
Verlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Zeitungspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Intimes von Strefemanns

(Rud. Brnoth)



„Also denke dir, Schatz, die Suppenterrine ist Briand ... die Bierflasche ist Chamberlain ... Ich wandte mich zu Briand und sagte: 'Très bien ...' das heißt: sehr gut ...!“

Thomas Mann und sein Sohn Klaus

(26. 26. Heine)



„Du weißt doch, Papa, Genies haben niemals geniale Söhne, also bist du kein Genie.“

Dolchstoßprozeß

Es gibt in jedem Menschenleben gewisse Dinge von Belang, die dem Amtsgerichtsdoktor Franz als Dolchstoßfälle aufgegeben.

Die Waise in dem großen Jubel überlebt eine strenge Luft, wenn der Orchestrieherr Huber die Jungen vor die Schranke ruft.

Die Eltern und Admirale legen den Dolch gewissermaßen hin, die Redakteure hohlnogen (nach heit'rer Seite) langnen ihn.

Es wird bedruckt, wird belüftet und die Schermitz wird errettet; die Affen werden aufgeschüchelt und werden wieder abgelegt.

Das Kerkelch sind siebzehn Hände für Herrn Professor Goshmann's Schrank. Gergräten schütteln sich die Hände die Weltgeschäfte und Herr Franz.

Vierter Ober

Ein Wollfütter

Von J. R. Heße

John M. Waterpost ließ in sämtlichen Zeitungen der Stadt Crastleton veröffentlichen:

Meine liebe Waterpost! Crastleton hat den tauzigsten Mann, meine Übersetzungen alle Übersetzungen aufzugeben. Durch die Feder gewisser beschränkter und leidsüchtiger Journalisten, Humoresken, Karikaturisten und Publizisten ist dieser tauzigste Mann weit in die Welt und auch zu meinen Ohren gekommen. Ich bin tief betrübt. Damit meine lieben Crastletoner wissen, daß ich auch in der Ferne meine Waterpost nicht vergessen habe, und mir das Wohl der besieglichten Stadt sehr am Herzen liegt, gebe ich, John M. Waterpost, hiermit folgende Bekanntmachung:

Mein Testament, demgemäß bei dem Rechtsanwalt Abraham N. Clifford in Crastleton, bestimmt die Hälfte meines an meinen Lebzeiten erworbenen Vermögens meiner Waterpost! Crastletoner. Diese Vermögenshälfte wird nach meinem Tode zu gleichen Teilen an alle Einwohner meiner lieben Stadt verteilt,

die dort seit mindestens zwei Jahren ihren Wohnsitz haben und seit mindestens zwei Jahren glücklich und ohne Unterbrechung verheiratet sind.

Mei segne Euch, meine lieben Mitbürger.

Waterpost

John M. Waterpost.

Das nächste war, daß die Zeitungen der Stadt Crastleton zehn Tage lang die Nummer mit John M. Waterpost's Aufsatzen drucken mußten, da aller Welt bestühnende Anforderungen an die Redaktionen ergingen.

John M. Waterpost war als ein Mann von mitleidenschaftlichem Neidtum bekannt. Die Stadt Crastleton, schlafmüsig, langweilig, einträglich, saß, zölich und klatschlosig von einer Straße zur anderen und von einem Haus zum anderen, übertrieb ihre Geschäft. Die Stadt blühte auf wie ein Mädchen, das jahrelang unter Schmerzen nach dem Geliebten bangt. Sie tangte wie ein Füllen, das aus dampfenden Gullien auf die grüne Wiese laufen darf. Sie jubelte wie eine glückselige, deren Mädchen mit Salz verstopft gewesen. Die jungen Weiber trübten schwarzen sich ewige Teure, jedenfalls weil zwei Jahre hinaus, die alten Leute, die schon lange gerichtlich in Ehegerichtsfilie gelegen, schwarzen sich erneut blau und Teure, mindestens für zwei Jahre.

Die Wollfütter trugen Klänge lichterlicher Plänen und fröhlicher Über. Aus den geputzten Fenstern drang nicht mehr das Klackeln von Christeln, fingen nicht mehr Kücheneinrichtungsgegenstände, Löffel, Zeller oder Feuerzehen, — o nein! man hörte keine Öfenner mehr auf das Dampf hoch heimlicher Männer profeln, Eistiefelstriche wurden nicht mehr als Berühmungsmitel gebraucht — o nein! Niemand in Crastleton war demnächst mit hümmlich verklärten Heilsehern über die Ehegerichtsfilie, die Saugpumpen der Stadt. Mit frischen Augen verharbten sie an weit geöffneten Fenstern, und das Gedröhn von irdischen Köllen erquollten ihnen, bei es hören wollte.

Dreitausend Hilfspolizisten zogen an einem schönen Morgen geschlossen in die Stadt ein. Deran zehn Musikkapellen und flatternde Fahnen. Paraden wurden erteilt, hatten tagen ohne Unterbrechung die Vorposten des Vereins „Zum guten Gemann“.

Die Hilfspolizisten trauten, segneten, kopulierten Tag und Nacht. Auf den Straßenbahnen, in der Bahnhofshalle, in den Restaurants und Kneipen, auf freiem Felde, in den Parkanlagen und auf den Terrassen. Eine Tränung, besonders bemerkenswert, fand wegen des Gedröhnens Inaus im Schlossermeister. Das Heiratsverbot betrafte sich aus, ein Erben von Liebe, ein Erben von Zufriedenheit, Glück und Junigung brauchte über die Stadt Crastleton. Bill Wehler

heiratete seine Waterpostliche zum zweitenmal, von der er sich vor achtundsechzig Jahren hatte scheiden lassen.

Die Stadt baute zwei neue Kathedrale, und Elternhochzeiten laute sich neben Hochzeiten ab. Der Austausch von Männern und Frauen, ja selbst von unzüchtigen, aber heirateten Kindern wuchs und fröhlich. Die Wäler der Stadt Crastleton trafen den Schatz der Neugierde an gegen die Wagnisse zu werden die Fremden genannt, die natürlich den Anteil der angesehenen Bürger schmälern wollten.

Dies war aber auch der einzige Maßstab, der die wunderbare Dauer der Oberwelt wertete.

In der Wollfütterzeit gab es einen Mann, der hatte öffentlich gelobt, seiner Allerbildesten hümmlich dreißig Jahre zu verleben. In der Wollfütterzeit gab es einen Mann, der hatte öffentlich gelobt, für die Augen und Neige seiner Gemahlin täglich achtundsechzigmal seine Gedächtnisfeier zu erlassen.

Den Vogel aber schoß Frau Euphrosine Smith ab, Smith aus der Eibertynheit! — sie schwor, zwei Jahre lang die rechte Hand ihres über alles geliebten Mannes nicht los zu lassen.

Go Capetere's, eine fünfundsiebzigjährige Marone, an die sich wirklich nicht einmal ein Blindler heranmannen wollte, streute nachts und eifrigstochelten aus. Diese drei Ehepartner wollten sich einen ganz besonderen großen Anteil sichern. Go Capetere's redete gegen nur so köle, weil sie selbst keine Hoffnung auf einen Anteil haben konnte. Denn, wie gewöhnlich, mußte mal ein Blindler wollte sich in die jahnlöse Miß verleben.

Ein einziger Fall von Jank und Errett unter sämtlichen Wollfütterern und nachgehenden Paaren wurde auf dem Abgemerkten der Stadt Crastleton registriert. Dies war der Fall der Eheleute Jonnie N. Hopkins und seiner Frau Dorothy. Hopkins hatte seine Frau erkrankt, nur durch seine Sonnengeduld wurde selbst eine lange Fieberperiode und Gegenperiode möglich gemacht. Frau Dorothy bewies ihm das Gegenmittel. Auf dem Kampfplatz blieb ein gedrucktes Pflaster, ein Ballen Kopfschmerz und ein getrimmetes Tafel geschirre zurück.

Einige Jahre nach der Veröffentlichung des John M. Waterpost'schen Willens in der Zeitungen der Stadt Crastleton, es war an einem Donnerstag, wurden die friedvoll schlummernden Einwohner durch laute Glockenschläge aus ihren stillen Träumen gerissen. Nachgehenden wurde eine große Menge Menschen auf die Straßen, Eitrenen heuten. Automaten taufen, Hunde lästigen, Klängezogen flogen knatternd in den Morgenluft — wie welche, große Wäler flatterten Eitrenblätter vor den Wämlern.

Mit breitem Zeuerand brachte der Morgenluft die laute Zeunmel die Abendstapel, und die Besame um Mitternacht die erschütternde Kunde:

John M. Waterpost, der Waterpost der Stadt Crastleton, ist gestorben!

Wierundzwanzig Stunden lang schlichen die Einwohner der angesehenen Stadt mit demütig gestreckten Köpfen umher, aus ihren Fenstern, denen ein glühendes Dauer feuer schauten geistliche Augen in die Luft, schwarze Fahnen flatterten im Wind, und alle Bürger verdrückten sich immer und immer wieder, daß mit John M. Waterpost einer der besten Menschen dahingegangen.

Nach trillerter Ruhe und da ein Klavier, ein Orchestromphon furrte, die Pfadfinderwelt zog durch die Straße, die Gassen und Mühlhöfen zuckerten kleine Lampchen an Decken und Wände — man tangte — und lang — kopfte wie Regenwürmer auf der Weide und fast in späten Abendstunden gerührt in die geläuterte Arme.

Wist Tage nach dem Tode des ausgezeichneten Menschen John M. Waterpost fand auf dem Markt eine große Menge von Wollfütterern, die sich eine Erklärung statt. Der Rechtsanwalt Abraham N. Clifford, der sich als einen alten Freund des Verlebten bezeichnete, ward zugezogen. Das Testament wurde in der alten Crastletoner Wohnung zum Festhalten gelesen. Die ganze Stadt dröhnte bis tief herin.

Dann folgte noch ein Brief des Waterposters, geschrieben einige Tage vor seinem Hinscheiden.

Das Schreiben lautete:

Ich, John M. Waterpost, tue meine besieglichten Waterpost! Crastletoner kund und zu wissen, daß, wie ich von meinem Geschäftsvollwahrer höre, mein Vermögen sich in Mühe vertheilt hat. Durch den letzten Willen zugewiesen meiner Gemahlin, die mit mir wie mit meinen zehn Millionen Dollars fertig geworden ist. Eine halbe Stunde vor meiner lieben Stadt in südlischer Richtung, in der Stadt, eine große Schermitz, diese Schermitz ist noch mein Eigentum. Ich vermachte sie zur Hälfte meiner lieben Frau, zur anderen Hälfte meiner treuen Mitbürgern.

Wäre meine lieben Crastletoner! Ist es auch nicht viel, weil ich Euch hinterlassen kann, so röhrt mich doch das Dureweilen, Euch einige Jahre voll Glück und Frieden in Eurer Waterpost! Gebraucht zu haben.

Liebet Euch ferneher, ohne meine Gebete.

John M. Waterpost.

Abraham N. Clifford wird angeführt. Zum Überigen ist dieser Tag in der Geschichte als der Tag der Erklärung von Crastleton bekannt.

Der gute Schaffner

Ort der Handlung: Leipzig.

Die junge Frau, hübsch und schlau, steht an der Zumbachstraße des Karl-Landau-Platzes und wartet auf die Jovif. Die Jovif kommt und ist beliebt. Die junge Frau erklammert das Zeitbrett.

„Hier ist hübsch! Hier gann Er nich midd!“

Die junge Frau freit wieder bestimmte und wartet die fohrplanmäßigen x Minuten bis zur nächsten Jovif, wou sich noch y Minuten Verzögerung gesehen. Die nächste Jovif kommt und bietet dasleste Bild.

„Hier is hübsch! Hier gann Er nich midd!“

Die junge Frau poliert sich an den Extrernpfahl und erwarret die nächste Jovif. Die junge Frau

sieht sehr angegriffen aus und hat sich müde an den Pfahl gelehnt. Hier stimmt etwas nicht.

Die junge Frau hat ein Baby. Die junge Frau fällt selbst. Es ist jetzt die Stunde, da das Baby gefüllt werden muß, und die junge Frau hat sich bei Gm-läufen in der Stadt verpölet. Die junge Frau über das Baby im Geiste schreien und sieht es von Minute zu Minute abmagern und täglich verhungern. Die junge Frau ist der Verzweiflung nahe.

Da kommt die dritte Jovif. Sie unterscheidet sich in nichts von den beiden anderen: das Wageninnere zum Erschrecken, die Perrons zum Abwehren vollgepfropft.

Die junge Frau sagt sich: Ich muß mit — losse es, was es wolle!

Die junge Frau erklammert das Zeitbrett.

Der Schaffner mit Erzeugelstimme: „Hier is hübsch! Hier gann Er nich midd!“

Die junge Frau fohrt ein Herz und sagt: „Ich muß mit! Ich muß nach Hause, mein Kind hüß!“
Darauf der Schaffner, menschlich gestrichelt: „Na, da gomm Er midd, Frau!“

Stübend Mann

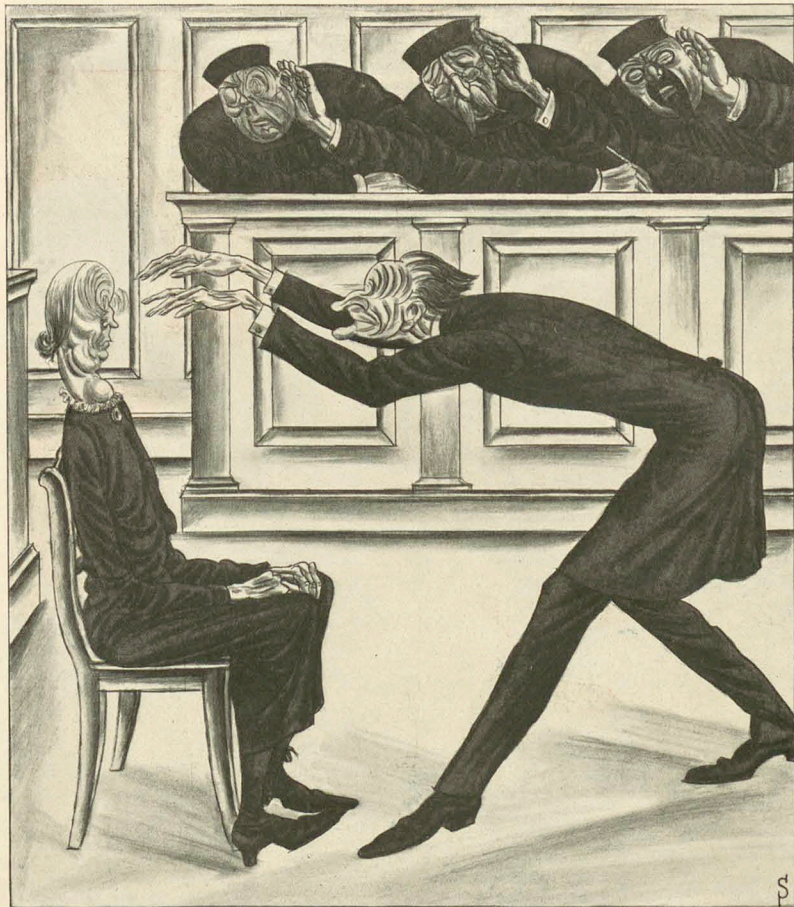
Lieber Simplificissimus!

Auf einer Schwarzgoldwanderung kamen wir durch Cölnigen und belahen pflichtschuldig alle Denk-mäler aus Erz, Bronze, Blech und Messing, die an den berühmten Trompeter erinnern. Mein Nachbar schickt eine Zinnschleife nach Hause; ich lege über seine Schulter weg; Gruß von dem Mann mit dem Blumenleiben! Debat! Dein Gott, Dein Dofar.

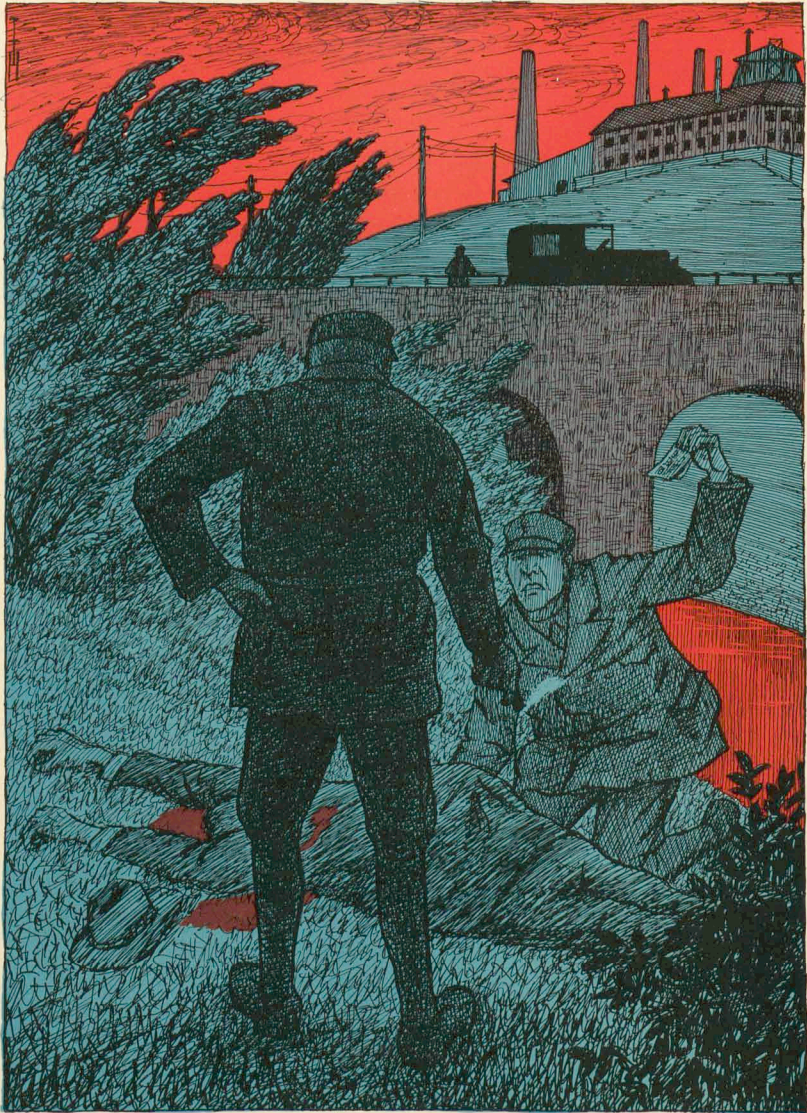
Fortschritte der Justiz

Das Medium im politischen Prozeß

(Zeichnung von G. Schilling)

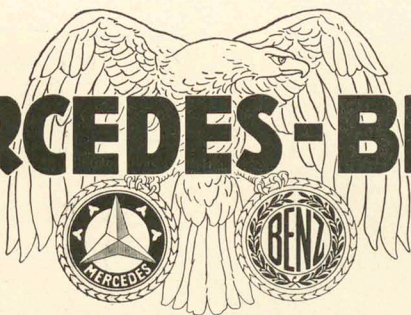


„Und wer hat den Zusammenbruch herbeigeführt? Sprich schnell!“ — „Die Zustände!“



„Abjeseu von der nationalen Zersinnung — der Lump hat bloß zwei Mark achtzig bei sich!“

MERCEDES-BENZ



AUTOMOBILE

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Werk Untertürkheim
Werk Marienfelde
Werk Sindelfingen

BENZ & Co.

Rheinische Automobil- und Motoren-
Fabrik, Aktiengesellschaft, Mannheim
Benzwerke Gaggenau

Befehung

„I will wieder a ebr-
liche Mensch wer'n! Wo
leste o' schil' i mel' Alte
zum Stehl'n.“



Der Wundermann

Vor einigen Tagen war der berühmte Kaplan
Fahsel aus Berlin bei uns in Dortmund, um bekannte
Geistgesellen in die entsprechenden geistlichen
Schulbücher einzuordnen. Diesen Gottesmann zu
hören, gehört zum guten Ton. Tout Dortmund war
da. Unter den hünerfehemundstüchtig pensionierten
Lohrerinnen auch Fräulein Knabeufsch.

Am nächsten Tag traf ich das abgebaute Leh-
fräulein Knabeufsch auf der Straße. Ihre Mantille
weht, und sie sagt: „Da haben Sie was verfaumt.
Diese Menschenmenge — alles bessere Leute — Ober-
lehrer und gelehrte Herren — die Herren Geistlichen —

kurz — die geistige Blüte der Stadt — ich war auch
da — Nein, dieser Kaplan!! Ein wunderbarer Mensch!
Ein Genuss! Schmächtige Erscheinung — oaktisch —
ein Auge! Ein Organ! Und der schwarze Pfeiferock!
Pfeiflichkeit, sage ich Ihnen. Und dieser Geist, nein
dieser Geist, dieser Geist!!!“

„So,“ sage ich freundlich, „aber was hat denn der
gelehrte Herr gesprochen?“

„Warten Sie mal,“ erwidert Fräulein Knabeufsch,
„warten Sie mal —“ — eine Weile sumt die Dame
noch — „einmal sprach er über Nietzsche — ein ande-
mal über Shaw — an dem Abend, wissen Sie, als ich
da war, hat er wahrscheinlich über Nietzsche ge-
sprochen.“

CREME MOUSON

**Vollendete Qualität — nicht Reklame — hat Creme Mouson zum begerbtesten
Sautyfliegemittel der Welt gemacht. Creme Mouson heißt raube, rissige Haut in
wenigen Stunden, erhält sie sammetweich und verleiht dem Teint ein vornehmes,
mattes Aussehen. Der gleichzeitige Gebrauch der milden, bezogen duftenden
Creme Mouson-Seife bildet die beste Ergänzung der an Wirksamkeit unüber-
trefflichen Creme Mouson-Sautyfliese.**

In Tuben Mt. 0.40, Mt. 0.60, Mt. 0.80, in Dosen Mt. 0.75 und Mt. 1.30, Seife Mt. 0.70.

CREME MOUSON-SEIFE

Die neue Köchin

(P. Schönbart)



„D' Supp'n hot fei a g'spösig's G'schmack! — I kenn'n's alet, daf's d's Köchin im Awtatshaus g'leut hot!“

Der Arzt am Scheideweg

„Man verlor nicht viel zu leben, es wird immer nicht gelingen.“ — Fremde Frau

„Sie haben Asthma“, sagte der Doktor. „Ihre Bronchien sehen nicht grade recht aus. Sie erhehlen sich fortgesetzt. Die Diabetez scheint nicht von Tuppe zu sein. Und was die Darmträgheit betrifft, so blide ich trübe in die Zukunft...“

Der Doktor hatte in einem Atemzug gesprochen und mußte Luft holen für die nächsten Sätze. In der Stube, während er dies tat, stellte ich fest, daß ich mich recht wohl fühlte.

Dann redete er sich eine Verrechnung von der Seele.

„Sie müssen sich jeden Morgen kalt abreiben und vor dem Frühstück bei offenen Fenstern eine halbe Stunde Atemübungen machen. Anschließend fünfzig-hundert Meter Wallfahrt, den größt der besten Freitübungen folgen müssen. Dann widmen Sie sich einer dreißigminütigen Gartenarbeit, umgeben, Luftzutritt lösen, stellen aber Büngen. (Schönmann tut es ebenfalls aus. Dafür haben wir außerordentliche Beweise.“

Es gab er mit einige Duzend wohlverteiltere Verordnungen, die mich bis gegen Mitternacht in Atem hielten. Ich befolgte sie zuehrst mit vier Wochen hintereinander. Leber und reben Zoff und Woller an Vermittung von bitteren Pillen und Bittersoden am Abend. Im übrigen lief, froretrie, grad, goß, bängte ich.

Ich wurde immer elender und fühlte mich entsetzlich schlecht.

Eines Tages ließ ich den Doktre an mein Bett kommen. Er untersuchte mich gründlich und war besorgter ob der Erfolge.

„Ihre Asthma ist spürlos verschwunden“, sagte er. „Ihre Bronchien gefallen mir ausgezeichnet. Kein Drent von Diabetez ist noch vorhanden. Und wie sieht es mit der Darmträgheit? Besser, natürlich. Es war nicht anders zu erwarten.“

Ich schaute mich nach dem Augenblick, wo er Luft holte. „Sie mußte ich ihn mit der Wahrheit bekannt.“

„Gewiß. Ich nicht entgangen“, sagte er in Vertrauen erweichenden Tonfall.

„Sie haben sich eine hübsche Herzvergrößerung geholt. Sind Sie viel gelaufen? Ihre Gelenkschmerzen von einem alten Rheumatismus her. Züten Sie sich vor. Bitte. Etwas Neurotonie ist auch dabei. Kein Wunder, wenn Sie nicht schlafen können. Sie sind ganz beiseite und dürfen sich körperlich über-

haupt nicht anstrengen. Ich sehe, Sie haben da einen Epitaxen gesehen. Können Sie ihn nicht an. Er ist Gift für Sie. Ich verrede Ihnen heiße Moorpackungen. Stellen Sie fest liegen. Drei Wochen mindestens dürfen Sie nicht aus dem Bett. Das einfachste wäre, Sie begäben sich gleich in ein Conventarium.

Dr. Hans Manat

Königliche Konkurrenz

Ein König, ein guter König, fuhr einmal zu Meer gegen Norden. Gefährliches, etwa eine Christenbefreiung mit Kreuz und Schwert, hatte er nicht vor, die Fahrt war lediglich ein kleiner Ausflug in die Mittelmichsee.

Das Schiff hieß „Peer Ghnt“, und die Gefährliche spielt im 1025. Jahr nach Christus.

Der König, der gute König, war sehr nett und redete mit den Leuten, als ob er sie alle von Dredden her kenne.

Er nahm da zum Beispiel einem Herrn aus Leipzig den Krustbrötchen aus der Hand: „Sie, laß'n Sie mich auch mal verschlucken!“

Und als er da fu dorchzugehen, da sah er etwa in der Halbofenanlage vor sich ein anderes Schiffchen da herfahrendes, es war die „Lügner“. Im gleichen Moment hat die Schiffkapelle des „Peer Ghnt“ zu Klagen an: Lügner würde vorwegene Jung. In großer Fahrt ging es an der „Lügner“ vorbei. Das hat dem guten König sehr gefallen.

Es ein paar Tage später lagen „Peer Ghnt“ und die „Lügner“ friedlich im warmen Mittelmichstemeerlein da oben in A nebeneinander.

Wie das so Beacht ist, fand gegenseitige Befristung der Schiffe statt.

Der gute König, im strengsten Inkognito und einem schlichteartigen dunkelblauen Anzug, läßt sich mit auskosten und fährte mit einigen fünfzig anderen durch die Küsten der „Lügner“.

Ein Lügner erklärt:

Der Keck plötzlich sieben, sammelt die Peer Ghnter an sich und — jetzt spielt er seinen Trumpf aus: „Hier, meine Herrschaften, in diesen Apparaten haben wir die Ihre, eine indische Prinzessin herbeigekommen zu dürfen.“

Es war der Herr in Dunkelblau, der dem Problemans jetzt ernsthaft auf die Finger trat.

„So, so“, raunte plötzlich feine nebelhörnerne Stimme. „So, so, na da demüß genügt eine mich in bobotieren mit, treiben auf unsern Schiff, mit haunm fogar ein richtig Breen müß!“

Ans Jelen

Entartung

(P. Schönbart)



„Der Alkohol degeneriert die Nachkommenschaft. — unsere Söhne san alle Abfingenzler!“



Die alte Garde wußte, was gut war!

Wie in den Tagen unserer Großväter, so ist auch heute Kupferberg Gold die Wahl des Mannes von Welt. Zart und duftig in der Blume, rein und edel im Geschmack!

CHR. ADT. KUPFERBERG & Co. GEGENEND 1830 MAINZ



Kupferberg Gold

MIT NSU

„Sie auch noch Jahren nach angenehmer und billiger fahren.“

NECKARSÜMMER FAHRZEUGE/VERKE A. G. — NECKARSÜMMER

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Amol

Präparate

Karmelitergeist AMOL

Ist ein wirkungsvolles Haus- und Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen. — Beliebt angeregtes Massage- und Belebungs-mittel — auch für Sporttreibende.

Amol-Bonbons

bei Husten und Heiserkeit

In Apotheken und Drogerien erhältlich. Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg, Amolposthof.

fällen Sie mit diesen Zylinder mit Seif. Es handelt sich um eine Wette."

Pflichtig hatte der junge Mann diesen Zylinder über dem Kopf, Emil die Bodenwanne in der Hand. Damit zog er um. Nach New York.

Bekanntlich blüht in America Handel und Wandel, Export und Probition.

Emil interessierte sich nur für Sport. Er wurde aber ein Heines ein sehr berühmter Baseballspieler. Mit Knaggen. Dazu erwarb er sich eine Gattin. Aus den besseren Kreisen. Mit Geld. Mit Dollars.

Leider hatte Mrs. Emil die Angewohnheit, ihren süßen Wendin überall herumzuzeigen. Es gab keinen Körperzell, den die Ladies nicht betasteten.

Hält das ein Mensch aus? Emil hielt es nicht aus. Er floh. Er floh ins feinste Hotel. Er fragte mit Anlaß das ganze Menu. Was auf den Tisch. Den lehnte er ab. Den bereite er sich heute selbst.

Und so schick er sich, als süße Speise, eine Kugel in den Mund.

So enden oft Kraft und Schönheit. Paul Steegemann

Neulich, vor ein paar Wochen, trafen wir uns wieder: auf der Leipziger Messe.

Der Max und der Karl machten in Textil. Der Edu, der Fritz und ich in Buchhandel. Teils als Vertreter, teils solo. Früher waren wir einmal Jugendfreunde.

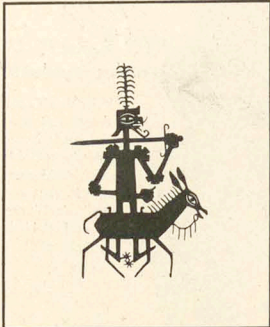
Wie das so ist: wir saßen auf Eischen, am Ufer der Meise, und tranken immer noch eins. Und erlössen Gefächeln. Besonders kummert Edu eine Meise. Darum wird ein fünfminütiger, jubelnder Gesang.

Aber nicht lange.

Pflichtig steigt ein Meisenteufel auf den Stuhl und macht Klamauf, hält eine Rede gegen das aufreizende Benehmen der Ausländer und wirft als erster sein Bierglas dem Max an den Kopf. Das hatte Folgen.

Auf der Wache stellte der Sipo unsere Personalien und den Text des gefangenen Bierdes frei. Es hieß „Gaudefamus igitur“.

Deutschland ist schön. Deutschland ist mitunter auch schön. Aber warum gleich mit dem Seidel ins Vaterland?



Emil

Ein Lebenslauf

Emil war jung und knispig, hübsch blond und mit Bizere begabt.

Das pflegte er. Leider war sein Vater dagegen. Nicht mehr der Exportverein, nicht das Kino, sondern die Kolonialwarenhandlung von Brennecke & Sohn sollte fürderhin Emil's Wirkungsstätte sein.

Das ging zuerst ganz gut. Nach einigen Wochen löste sich das fremdsprachige Verkaufsteam von ihm und seinem Chef.

Das kam ja als einmal, nachmittags, zur Feier Kunden im Laden waren, heftigte Emil nach Arbeit. Arglich brummelte Herr Brennecke: „Meinstenren schälen Sie zweihundert Apfelsinen.“

Was Emil prompt erledigte, und hinausfrag.

Drei Tage später klaute Emil seines Vaters ehrwürdigen Zylinder, ging zur Konfuzierung und bot den jungen Mann: „Bitte,

Lieber Simplizissimus!

Obwohl an der rechten Seite von Alois, vom Dr. Alois Schwanzfinger, eine brünette Gattin blühte, löste er doch des öfteren wider den Eschaf.

Er war halb polyan.

Vor einigen Tagen meldete Yvonne ihren Besuch an. Mittels Telegramm. Am Nachmittags war sie da. Aus Bremen.

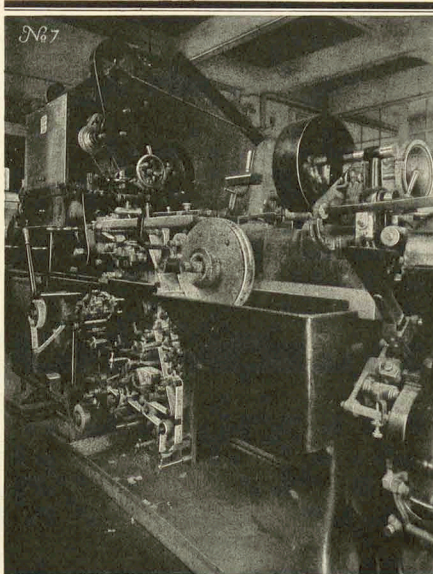
Aber Alois wohnte in Hannover. Das hat seine Schattenseiten.

Kurzum, er ging mit Yvonne abends in ein diäretes Hotel. Und nach zwei Stunden wieder fort. Wovon Yvonne leider nichts merkte. Denn sie schlief.

Gegen Morgen indes wachte sie die Liebe. Ja, die Liebe. Yvonne löste ihren Alois noch einmal tüchtig und zog dann die Gardinen auf.

Und fiel in Ohnmacht. Denn neben ihr schnarchte der Nachtpostier.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Mein Auto kommt das nicht vor.



Die Zigarettenmaschine ist ein Kunstwerk moderner Technik. Der geschnittene Tabak bildet sich in der Maschine allmählich zum Strang; um diesen herum legt sich das von einer Rolle durch mehrere Druckgänge laufende Zigarettenpapier. Endlich wird der Zigarettenstrang durch blitzschnell rotierende Messer in die einzelne Zigarette zerlegt. Die Maschine, welche das Hundertfache eines geübten Zigarettenarbeiters leistet, hat die Handarbeit vollkommen verdrängt. Dennoch geben manche Feileure der veralteten Handarbeit den Vorzug vor der masselnen Anfertigung, die durch ihre rationale und gleichmäßige Arbeit doch wie geschaffen scheint für die Herstellung eines in großen Mengen gebrauchten Artikels. Es lassen sich berechnete Gründe hierfür anführen.

Der empfindliche Orienttabak reagiert während seiner Verarbeitung auf jede noch so geringe Temperaturschwankung. Trockene Witterung bringt die mühsam zugesetzte Feuchtigkeit zum Verdunsten, macht den Tabak spröde und verhindert eine genügende Füllung der Zigarette; feuchtwarme Luft dagegen bewirkt, daß das Schneidegut der gleichmäßig arbeitenden Maschine nicht genügend Widerstand leistet, sich vielmehr im Zigarettenstrang zusammenballt. Es ist nicht zu bestreiten, daß bei den bisherigen Arbeitsmethoden die geübte menschliche Hand dem stets wechselnden Material besser gerecht zu werden vermag als die schematisch arbeitende Maschine.

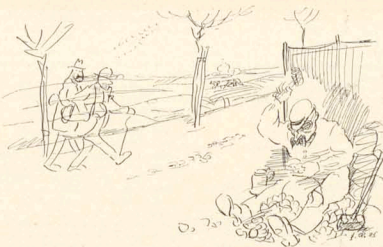
Nachdem wir aber durch unsere neuartige Befuchungsanlage ein Schneidegut von stets gleichmäßigem Feuchtheitsgrad bereiten, haben sich die Nachteile der Maschinenarbeit für uns in einen Vorteil verwandelt. Wir erzielen auf unsern vielen Maschinen tagein tagaus die absolut gleichmäßige leicht ferdene Füllung, welche Vorbedingung ist für den Wohlgeschmack der Zigarette. Unsern Marken ferner zugute die durchaus hygienische Arbeitsweise der Maschine und die ungeheure Ersparnis der modernen Technik.

Haus Neuenburg O.H.G.

Die Folgen

(P. Schönböck)

„Dös is scho' was arg's
mit der Wohnungsent-
leg' muß der scho' im
Frein' arbei'n!“



Stiere! Simplicissimus! In der Nähe vom Sönigberg gibt es eine Reihe von Vergnügungsetablimente, in deren Gärten an schönen Sommerabenden ein überaus lebhafter Minnedienst stattfindet. Am andern Morgen pflegen sich dann die Witze ob der zerrückten Gebilde und zertretenen Rasen vergrößert die Haare zu rufen. Aber einer von ihnen fand dann doch einen Ausweg. Er engagierte an Langabenden einen kräftigen Mann. Der ging von Zeit zu Zeit durch den Garten, hochtriefte mit einer langen Stange in alle Wälder und Wästel und tief eindringlich mahnd: „Na, man 'n bißche anständig hier!“

Kaloderma
Parian
Seife

überall
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe

EGON BRAUN

Präpariert alles und behaltet das Beste!



Ein alter Wein ist umzubauen!
Die ertragen hat, trinkt Egon Braun!



EGON BRAUN AUSLESE WEINBRENNEREIEN * HAMBURG

Sekt kein Dönitz
kein Cabinet
Der Trauben-
sekt des
LUXUS Kenners
Erstaunlich
billig
Mar Dönitz
Sekt-kellerei
Zachertzen-Dreher

Ankauf
Verkauf
Briefmarken u.
Sammlungen
Philipp
Kosack & Co.
Berlin / Burgstraße 13
Probierste gratis.

Bekommen
Sie eine neue Hose oder
haben Sie eine alte,

In der nicht Feuers Patent Hosenschnitz-Streifen (Fepak) eingnäht ist, so sind Sie der Gewissheit, denn überlegen Sie die kleine Ausgabe und die Ersparung am Bügeln. Fepak wird in allen Schneidereien, Konfektionsgeschäften und chemischen Waschanstalten eingnäht, dabei wird die getragene Hose gebügelt und ist in Façon wieder wie neu mit einer Dauerbügelfalte. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Fritz Fezer, Frankfurt am Main, Neue Mainzer Straße 17.

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort sanft-
gestaltet.
Gesetzlich
geschützt.
Erfolge garan-
tiert, Propag.
gratis und
franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Lungenkranke,

die bisher keine Heilung fanden und an Asthma, Lungenüberkollase, Lungenapoplekarrh, veralt. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimung, Hämoptoe usw. leiden, finden Anlehnung über die Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: „Das Ende der Lungenüberkollase“. Unter Zuzugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf weiche wichtige Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 1.— Porto u. Nachn. extra. **Lütgla-Verlag, Kassel 135.**

Maßnahmen
mit
Pallabona-Puder
reizt und entfettet das Haar auf
rechenem Wege, macht es locker und
leicht zu frisieren, verleiht feinen
Haar. Zu haben in Feineregeschäften,
Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.

Vergriffene Jahrgänge
können wir gelegentlich besorgen.
Verlangen Sie unser Angebot!
Simplicissimus-Verlag
München, Friedrichstr. 18

**ROTSIEGEL
KRAWATTEN**

VORBILCK
IN GESCHMACK
U-QUALITÄT

JOE
LOE

Die Schicksalsgeister

Von Hans Nothack

Wohlmittelvolle Mädrle gefalhen das Leben Jonathans zu einem Martirium. Waren es Geister oder Zauber! — er konnte es nicht ergründen. Jedemfalls hatten sie ihn vollständig in ihrer Gewalt und zogen ihn zu tödlichsten Handlungen, die ihm die peinlichsten Verlegungen bereiteten und Ullade seines Junggelehrtenwuns. Denn welche Frau heiztet einen dem Juch der Eifersüchlichkeit verfallenen Mann?

Einen letzten Verlaß wollte er noch machen, denn er wußte: nie die Fügliche und der starke Ehemann einer Gattin würden ihn umgänglich durchs Leben bringen.

Ein Freund hatte ihn mit einer Witwe in gewissen Jahren bekannt gemacht. Die hieß Dittlie und bewohnte im Dorert ein freundliches Gärtchenhaus.

Neu wollte er für zum ersten Male befragen. Er war schon um Frühstück stehend und sollte den ganzen Tag bei Opa! sein. Jonathans nahm sich vor, äußerste Verzicht bei allen seinen Handlungen walten zu lassen, denn er war überzeugt: die Geister waren auf dem Deylen.

Angänglich hieß er auf und — richtig — für künftigen Tag schon auf Eine dicke Epigine lag in der Waschküche. Wer Schicksal ließ er die Kanne fallen, die Epigine ließ die Hand hinauf und blieb unter der Decke herausfordernd sitzen.

Ätzend heidete Jonathans sich an. Aber kein weiteres Unheil passierte. Das war beängstigend. Er blühte miträuflich umher und dachte schon nach. Was hatte diese Strategie der Geister zu bedeuten? Wohlwoll waren sie so inaktiv? Oder — ja, so mußte man fragen: wo waren sie?

Matürlich — es befand kein Zweifel: sie würden das Terrain bei Dittlie, um ihn berei, sicher zu Fall zu bringen. Jonathans leuchtete tief er wußte, ein schwerer Kampf stand ihm bevor.

Aber der Dautur sah eine schwarze Kugel, und eine innere Stimme flüsterte ihm zu: „Nimm einen Wagn.“

Die Geister begannen die Wert“, dachte er in bangem Jagen. „Es sieht sehr, ich darf keinen Wagn nehmen, ich muß mich der Erstschöpfung fohren.“

Da mußte einen Wagn nehmen“, hörte er wieder ganz deutlich.

Nein, er wollte nicht. Aber ein Auto kam, er hielt es an, stieg ein, und der Chauffeur fuhr ab.

Kurz vor Dittlens Haus löste sich ein Rad, der Wagn kippte, und Jonathans lag in den naßten Chauffeurgraben.

Dittlie, die ihn mit ihren Zächten an der Gartentür erwartete, stelte zur Miß. Glücklicherweise waren seine Glieder heiß gelöst. Er wurde in einem Augenblick des seligen Gattens der Witwe gestekt, der ihm aber bei weitem zu groß war. Die Arme reichten bis zu den Fingerspitzen, und die Hosen stückten auf die Hüfte.

Die Zächtsige flohen ob des erheitenden Anblicks; sie konnten sich eines gewissen Dinges in ihren inneren Organen nicht länger erwidern. Frau Dittlie führte Jonathans in den Garten. Mit Schrecken sah er auf einer Säule eine marmore Demos. Wie sie ihn lodte! Beim ersten Anblick wurde ihm zur Bewußtheit, daß er sie heranzusehen müßte. Er wollte sie ihn ansetzen, schloß sich aber, unüberwindlich ungegen, trat grandevos auf sie zu und bedachte sie mit der Schulter. Sie schwante, er griff nach ihr, um sie vor dem Sturz zu bewahren, stolperte aber seine Hüfte und schlug mit der untrampften Figur die Erde der Dittine ein.

Dittlie hand sprachlos. Jonathans erhob sich verwirrt. „Berechnung, gnädige Frau“, flötete er, „es — das ist fürchter — die Geister!“

„Wie hätte! Wie meinen Sie?“

„Dh — es mußte lo kommen — ich wußte es.“ Er erzählte seine letzten Minuten, und Frau Dittlie lernte seine Schicksalsgeister kennen.

Müßig fühlte ihr reiches Herz, und da Jonathans überdes als eine gute Partie angesehen werden sollte, war sie trotz seiner lächerlichen Bedauern nicht abgeneigt, seine Lebensgefährtin zu werden. Mit seinen Ohrenten wollte sie schon fertig werden.

Das Mädchen meidete, es sei angetrichelt. Ein appetitliches Frühstück stand auf dem Tisch.

Als man sich gegest hatte, wurde ein lautes, ansehendes Kloren hörbar.

Die jüngere Tochter fragte Jonathans: „Dh, haben Sie ein Händchen mitgebracht?“

Ein fremger Nidl Manas vermisste sie zur Nabe.

Jonathans wurde rot und bloß. Die Geister hatten ihn schon wieder gepakt! Cogat sein Magen war nicht mehr sicher vor ihnen.

Denken verminnte er die Frage und nahm mit größter Verecht sich ein weidigeschick Gl. Aber als er die Epigine aufschneiden versuchte, zerbröckte er es in der Hand, und das Eingel ließ ihm über die Fingere.

„Es scheint weich zu sein“, flüsterte er und suchte sein Zofentendy, fand es aber nicht. Dann wußte er die Hand heimlich an dem Tischrand ab, entdeckte die Gerwette und reinigte mit ihr wiederum das Zofentd. Schwachschnitten preßen auf seine Eiten.

Die Zächter kniffen sich in die Schenkel.

Jonathans löschte den Rest des Gtes aus; dabei griet Eshale unterlegt in seinen Mund; er mochte nicht, sie auszusprechen, und als er sie hinunterzuziehen wollte, verschluckte er sich und wäre noch erstickt, wenn Dittlie ihm nicht den Rücken gestützt hätte.

Danke, — sie ist schon dert“, sagte er lächlig und druckte auf seinen Magen.

Die Zächter bogen sich und strahlten ihre Maltschöpfen.

Dittlie bot die Cardinenshale. Er war verzweifelt, fühlte deutlich, daß etwas Fürchterliches kommen müßte und konnte doch

nicht ablehnen. Um zu verhüten, daß der Tisch hinterlich von der Oabel glitt, ließ er kräftig zu und — ja — er hatte ihn!

Aber Dittlie war auf den bestigen Angriff nicht vorbereitet, gewen, die Eshale kippte, und die Cardinen sprangen auf den Teppich.

„Das — die sind wohl noch lebendig“, bemerkte Jonathans, sammelte sie auf und legte sie wieder in die Eshale.

Da erprobten die Zächter und fielen unter den Tisch.

Jonathans fandte Dittlie einen traurigen Blick zu.

Dittlie wies die Kinder hinaus und wüßte Jonathans. Er wußte mit der Gerwette das El von den Händen und den Geschweiß vom Gesicht und bemühte sie dann als Schuppindig. Giggel lörete seine Maltschöpfen.

„Es sind die Geister“, sagte er bestärmt, und Dittlie stimmte ihm zu. Sie bot ihm Schinken, aber Jonathans war nun satt — nicht um die Welt hätte er noch irgend etwas angehabt!

Dittlie aß mit ihm in den Örtchen, und sie setzten sich in die Bank zu den Zächtern, die sich bemüht, artig zu sein und nicht zu lichern. Die Comis fohren, Wägel zwirnföhren und Dittien summten.

Da lag Jonathans mit Entsetzen, wie sich dieser Gefährlichen Ziere auf das Dem Frau Dittlens letzte Unheilbedenken dem je hatte er das Gefühl: jetzt muß eine Katastrophe. Innerer seinen Umständen durfte er nicht Dittie in irgendeinem Zusammenhang geraten.

Und tief doch — gegen seinen Willen: „Gnädige Frau — da — da —“

„Was denn?“

„Da — eine Witze.“

„Da — eine Witze?“

„Da — da — an Ihrem Bein.“

Dh, weg damit“, schrie Frau Dittlie auf, „sagen Sie sie weg.“

Jonathans griff danach — ja, griff an Dittlens Bein. Aber die Witze entschäufte und trabbete weiter hinaus unter den schützenden Noel. Jonathans verlor sie mit der Hand, griff noch einmal zu und füllte seine rechte Eshale.

Da sprach Dittlie mit einem zornigen Aufstehen in die Höhe und trieb empört: „Dert, das ist unsam! Was unterlehen Sie sich!“

Und die Zächter wurden rot, gürten hoch und sagten schämig: „Dh — Mama!“

Jonathans prallte zurück und flötete: „Dh — oh — das — da — die Hand — sie rüstete noch selbst.“

Die Witze konnte angreiflich, feste sich auf seine eügelte Maltschöpfen und beherte ihren Gestalt tief hinein.

Da sprach Jonathans wie besessen aus der Bank, rannte auf die Gerwette und ließ und ließ, folgerte über die langen Hefen, die ihm über die Eitelkeit fielen, und schlug hin.

Ein Schuppmann griff ihn und brachte ihn, da er sich nicht ausweichen konnte, auf die Polizeiwache. Als er in der Halle an der Decke eine Epigine sah, die ihn höchst unzulänglich schien, packte ihn der Wächlerin. Er tobte und schlug um sich, und man mußte ihn in die Arrestmahlte schießen.



Unübertrefflich! Staatsmedaille in Gold.



„Selbst zum Steinklopfen sind Sie zu dumm, Herr Kandidat — denn Sie würden die Steine größer klopfen statt kleiner!“

Der „Alten Reserve“ Werdegang

Was ist Weinbrand?

Weinbrand ist ein Destillationserzeugnis aus Traubenweinen. Seine Güte wird in erster Linie bedingt durch die Qualität der dazu verwendeten Weinarten. Der deutsche Weinbrand „Alte Reserve“ wird hergestellt aus edlen Weinen der besten Weinbaugebiete Frankreichs und südländischer Länder. Die auf langjährigen Erfahrungen beruhende Kenntnis der einzelnen Wein-Erzeugungsgebiete und die richtige Zusammenstellung der gemischten Lagen bilden die Grundlage, auf der sich der Ruf des guten Weinbrandes „Winkelhausen Alte Reserve“ aufbaut; er bedingt als deutsches Erzeugnis in natürlicher Reinheit das höchste Niveau des edlen Weinbr. In späteren Veröffentlichungen wird die Fabrikation des deutschen Weinbrandes „Alte Reserve“ geschildert.

*Deutsche,
bevorzugt das deutsche
Erzeugnis!*

Stammhaus
1887/1884

Winkelhausen

Auf dem Anstand

(Bildung von G. Böhm)



„Man erlebt heute keine Hirschbeute. Die Wischer sind scheinbar auch schon pervert!“

Man verlange

stets die echte Sprengel



SPRENGEL-VOLLMILCH

Ubbau

(Erdnennung von R. Heide)

„Jeh' gib t' o Bier um zwoa Pfenning billiger und scheidt a bißl fleckener ein — d' D'iehung wiff' s a jo!“



Lieber Simplifizimus!

Wie Gullone von der Anabasis-Film-Gesellschaft war tot, Gullone tot. Sie lag im Saal. Die Zerstörungsbefähigung sich mit ihrem göttlichen Körper. Hundert filmogenisierte Kumbakler brachten, Anabasis tot. Freilich nur Tod.

„Nichtig fühlte sich die großen Sterne ihrer Augen auf, taufte etwas Rouge auf die heißen Wangen und wachte: „Alle Dinge sind bei uns. Die mit dem Firm Zerstörung angesetzt? Der Gedicht ist doch jung — jung — jung unendlich —“

„In einem Bierrestaurant geht der Kampf um die Nichtigkeit der jeweiligen Konzeption. Da erhebt sich am Abend eine, der sagt: hat, und erklärt feierlich, daß seine Religion die einzig komfortable und geis-

gemäß sei. Auch habe dieselbe im letzten halben Jahr beiseite in Deutschland eine schwere Menge Anhänger gefunden.

„Tum!“ sagen die Kampffähige mit offenem Mund — „Das sind nachher Sie?“

„Ich bin D'iehselbstvertraut!“ erwidert dumpf der Fremdling.

„Von der Dichtersfüllen Plattform der lautenen Ertönen bürdet ein Mensch auf den Altpfahl. Ein fangt die Dichtern. Ein Schrei der wahrenen Durchfälle die Größe, hundert Patienten umringt den Unglücklichen. Man freit noch Aeren, man will dem Menschen helfen. Der aber erhebt sich, laßt sein Händchen im Ärmelchen, legt die Menge auseinander und fährt: „Halt, Schaffner! Halt! Mein Diktier ist noch nicht abgelesen!“

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker, 1924: 13500 Badegäste.

Wildunger Heilquelle

Schriften und Nachweis Briefsteller Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.



Charakter-Studie
(Keine Nachdruckausgabe)
Über Verhalten in Liebe und Leidenschaft
Fähigkeit jeder Person 3 M.
Kaufmann, Jahr, Stunde, Datum,
Geburtsort der zu beschreibenden
Person senden. Wissenschaftlich,
Bühnenbuch ausgeben.
E. g. o., Hamburg XI, Fiedrichstr.

Berliner Bilder

von **Karl Arnold**
Über 80 ein- und mehrfarbige Bilder in Originalgröße
Preis facitoren Bier Markt
In jeder guten Buchhandlung zu haben!
Simplifizimus-Verlag, München

Rasche und gründliche Heilung von Beinleiden, rheumat. u. Gelenkleiden.
Offene Beine (auch die größten eitrigen Krampfader-Geschwülste, Bein-Ödeme, Rheumatismen, Ischias, Venen-Entzündung und Trombosen (entzündliche Schwellung der Bein-, Zehen- u. Zehen in den Fingern auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) kurieren Sie zu Hause, ohne Barfußführung nach dem neuen Spezial-Dauerverband. Dieser hat sich in über 25 Jahre, Praxis als das einzige sichere Verfahren zur gründlichen Heilung dieser Leiden bestens bewährt. Mit diesem Verband, dem Sie sich leicht zu Hause selbst anlegen können, sind Sie innerhalb, auch wenn die Geschwülste, Trombosen, Venen-Entzündung etc. noch so schmerzhaft sind, sofort ohne Schmerzen wieder Ihre Arbeit ausüben. Da zur Heilung meistens 1 bis 2 Verbände genügen, für Ischias stets ein einziger Verband, so ist meine Behandlung nicht nur der bequemste für Sie, sondern auch die billigste. — Ein Verband Mk. 10., zwei Verbände mitunter brauchen Mk. 19.— großer Verband für Ischias, Gicht oder Venen-Entzündung auch über dem Knie Mk. 15.— Bitte bei Geschwülsten anfragen, wo und wie groß Geschwülste sind oder bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc. wo die Schmerzen sitzen. Die Verbände sind gratis, gratis und nur durch mich erhältlich.) Verlangen Sie meine gratis-Schrift Verhütung und Heilung von Beinleiden, rheumat. und Gelenkleiden „Salus“ Heilmittel Dr. med. C. Schäfer, Frankfurt a. M., Schillerstr. 63B

Modell (akt.)
Aufnahmen
nach d. Leben send. noch Katalog mit 30 Miniaturen und 3 Kabinettphotos fr. (postp. 100) 100
Preis 4.00 (1000)
Verlag Ad. Estinger, München IV 4 (E)

Ideale Nacktheit
Bd. I—V 140 Aktstudien aus dem Leben... M. 11.—
Bd. VI—VIII je 20 lose Aktstudien... M. 20
Schönheit des Organs u. Kamera... M. 20
Aktstudien, 8 versch. Bch. 4 a Stück. Jede Bch. M. 1.50
Verlag Heffing, Berlin-Tempelhof 156.

Einbanddecke

für den **„Simplifizimus“**
nebst Inhaltsverzeichnis zum 30. Jahrgang
1. Hälfte, April bis September 1925
in Ganzleinen Mk. 2.50
Bestellen Sie, bitte, sofort bei Ihrem Buchhändler oder beim
Simplifizimus-Verlag München
Friedrichstraße 18

Briefmarken-Sammlung
über Allen kostenlos. **MAX HERBST, Markenhaus, HAMBURG 10.**

Des Weibes Leib u. Leben
von Frauenarzt Dr. Süssner mit 8 Tafeln u. 90 Bildern.
300 Seiten stark. Inhalt: Der Mensch, Blütenjahre des Weibes, Periode, Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrechung, Wochenbett, Geburt, Lieberbraut, Frauenkrankheiten, Wechseljahre etc.
Preis eleg. geb. 2.50 M.
R. Oehmichen, Konstanz Nr. 102.

Alle Männer
Die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. aus dem Schwelgen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen in besonderen Versammlungen, die lichtvolle und aufklärende Arbeit eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen und Aussichten aller Haltungen der Nervenkrankheiten zu lesen. Inoffiziell, nur bei Mk. 2.— in Briefmarken von **Verlag OTTUMER, GENÉ 57 (Sveiz).**

Kennen Sie das Buch d. Artes Dr. Ziched Die Schwäche des Mannes!
In der Buchhandlung zum goldenen H. — auf Postkarte Nr. 2238
München, Postfach 1000
Wohlh. O. M. H. Anten 1

Elville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Bilder f. d. Herrenzimmer
Preise von 2.00 M., im Verlag **Reinmann, Hamburg 30.** Schließfach.

Interess. Bücher und Antiquarverzeichnisse aus allen Geleiten vorerwähnter franko B. Bauer, Berl. W. S. Schussstr. 21 E.

Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung von **Geschlechts-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden** mit der **Belage Timm's Krüskerkuren** und deren Wirkung, ohne Herabsetzung, ohne Quecksilber und Barbitur, Versand direkt gegen Veranlassung M. 0.50.
Dr. S. C. Raveler, Med. Verlag, Hannover, Bismarckstr. 1

Sekt Schloß Vaux
Das perlende Gold

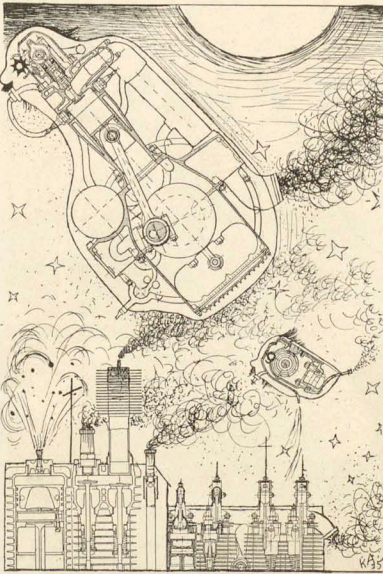
Die Prostitution
von Dr. med. Ivan Bloch und Dr. med. G. Loewenstam.
Bd. I. Lex.-Form 873 S. Naturvölker-Altertum. Bd. II. erste Hälfte Lex.-Form 728 S. Mitteilungs-Romanze. Preis pro Band brosch. M. 12.—, geb. M. 15.— einzeln käuflich. Ein farbiges, reich entwickeltes Illustrationsmaterial. Preis 1.00. Verlag **Louise Bauer, Berlin W. 5.**

Bettmässen
Bett, mit Aller und Geschlecht angeben. Auskaufsmontant **Institut Emmenthal**, München 1, Ode, August 10.

Aus meinem Poesiealbum

VI
Empor!

(Rud. Herzog)



Seh' ich mir den Fortschritt an,
Neß ich offen es befeunden:
Dieses haben wir gezeu,
Manches haben wir erfunden.

Wohlich, wenn man's recht bedenkt,
Dort's die Menschheit weit gefeucht,
Mancher hat uns iras gefeucht,
Viele haben was gemocht.

Man kann fagen, was man will,
Erdmüll führt uns auf zum Licht,
Denn der Fortschritt steht nicht still —
Dum, Herrs, verzage nicht!

Über Magazine

Was ist ein Magazin?
Das Wort Magazin ist arabisches oder sonstige morgenländisches Wort.
Denn befeudet man damit ein vieredriges Gefäß aus hartem Papier. Das Papier ist über und über bedeckt. Das ganze Gefäß regelmäßig eine Reihemaak.
Der Inhalt des Magazines ist brillant aufgemachter Linnet. 14 mit Fortmerer.

Wie entsteht ein Magazin?
Ein Zerlog, der Geld hat, bringt ein Magazin heraus. Oder einige Herren,
die kein Geld haben, bringen ein Magazin heraus.

Und nehmen: Einen Schuß Berliner Illuftrierten, zwei Schuß von der krassen
Hedwig Courtesis, drei Schuß von dem grandiosen Naams Pyrit, tausend löfse
Beinden, das Leben des Jagels im Winter, Schmausberichte der Freiheit
und Schmalzener über das kommende Gouleur der Damenbeinden, eine Driß
Kefain und Naturwissenschafft sowie Berichte über den Eifenkellernang des göt-
lichen Negeborera.

Wie wirken die Magazine?
Unterhalten, Belichern. Zum Regen.
Wie bringt man Magazine auf ein höheres Niveau?
Der Umfling und die Refame bleiben. Der Letz falle weg.
Man ferge dafür, daß anstatt des glänzenden, harten, heißen Papiers weiches,
geruchsfähiges Papier genommen werde.

Aus Westfalen

Akkarat wie Wadder

Die junge Frau von Schulte-Beistümpel, Köffen Beistümpel, hat zum ersten
mal nach ihrer Gröndung Witte. Die Wadbarinnen und Freundinnen find da,
um bei einem Gesellschaftlichen Kaffe den Heinen Beistümpel, des Küppeln, zu be-
spüren und zu begutachten. Die eine Zante meinte, das letzte Wärrchen' wäre
grad wie der Wadder — Die andere Zante behauptet, der Heine Kroß wäre die leis-

haftige Wadder. Die Wädlerin hört sich den Ereit eine Weile geduldig an. Dann
nimmt sie den Finger aus der Nase und sagt: „De Küppeln ist akkarat wie de
Wadder!“

„Ja miß! Wie de Wadder?“

„Ja!“

„Nü — Köffen — dat is nich wöör — miß!“

„Doch is wöör — akkarat wie de Wadder is Küppeln. Ye heißt den ganzen
Dog — trakkelt den ganzen Dog an lupst den ganzen Dog —“

Dat geht uns nit an ...

Im Dorf ist eine löße Nichtausgewaschen, dem manches löfse Weiblein
zum Pyfer fällt. Den Herrn Pyfer kommt die Art keiner Dorte, und so lößt
er sich am Gemut nach dem Gottesdienste auf die Eufen des Hofstatters nieder
und spricht befehend: „Gebet gegen die Winkerpöß. Köstet uns beten! O Herr,
der du ...“

„Kumm Künchen,“ kurrert Hannes Schürmann und bedingt seine Ehebraute zum
Weißwasserkeffel, „Kumm — dat geht uns nit an — unferre Kauh is all ver-
reckt —“

Ost sei Dank ...

Einfen Grobapfel, die Tochter eines Heinen Köttchenbauers, soll und muß
heiraten. Es wird Zeit. Die Mutter begibt sich auf die Wänterfeife und bringt als
Kandidaten den Wilm Krutkamp.

„Erima,“ sagt die Grobapfelde, „wir fa oek man kleine Lü. Du bis all bereit
(freilich) Jahre alt. Du mußst fachen, fa mit'n Wilm. Ye häit' n paar Erzen
(Egweim), eine Kauh un ein Püdd. Mießt mit' it noch fegen, daß das Schümmes
ep ein Wein lahn is —“

„Wie is lahm?“ fpricht Erima, „dei Püdd?“

„Nü,“ sagt die Alte, „nich des Püdd — der Wilm is lahm!“

„Ost sei Dank —“ fpricht Erima.

Quo vadis?

Ach ja, wie man's halt treift, so geht's ...

Für Dumpe der United States
feh'n wir man nach den andern allen
aus' ihn, den heiligen Vater, malen.

„Mit unferer Mocht ist nichts getan“,
erkennt betrübt der Bariton
Das anno santo, trotz der Schwaben,
scheint sich nicht recht veniert zu haben.

Gehtlos, die Kirche hat Kredit,
kriegt anderthalb Millionen mit
und braucht den Papst voll goldner Einfen
um ganz befeiden zu verzinsen.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ ...

Drum geh'n Sie in die andre, geht,
und moden dort die Mäntel richtig.

„Das neunt' ich praktifche Metaphyfik!“

Rastbach

Natürlich ...

Nach einer Entfcheidung des Reichsgerichts kann eine Frau ihre Ehe in der
Regel wegen Irrtums über eine „persönliche Eigenschafft“ des Mannes anfechten.
wenn dieser sich vor der Eeit mit der Frau eines andern „vergangen“ hat. Da-
gegen berechtigt nach der Ansicht des höchsten Obergerichtes die Zerfuche, daß
der Mann (schon zur Zeit der Heirat) ein uneheliches Kind hatte, nicht zur An-
fechtung der Ehe wegen Irrtums.

Ich wollte nun gern feststellen, ob diese Anschauung des Reichsgerichts in den
Kreisen der heilatsfähigen jungen Mädchen geteilt werde, und beauftragte meine
Frau, einmal vorfichtig zu sondieren. Was — so sollte sie fragen — würde das
Bedeutung eben von einer Heirat abhellen: daß ihr Bräutigam einmal eine
Ehe gebrochen hat, oder daß er Vater eines unehelichen Kindes ist?
Die erste junge Dame, an die meine Frau sich wandte, antwortete, ohne sich
einem Moment zu befimmen: „Natürlich das Kind — das kostet doch immer weitere
Geld.“

Zum 100. Todestag

von Bayerns größtem Dichter, Jean Paul Friedrich Richter
† 14. November 1825

Er lebte unter falschem Namen,
Ihn falden Eufchämmerl bekrant,
Ihr Treue falsch verfan'ner Damen
Eein Leben lang im falschen Land.

Echtrig stieg sein Licht mit Wünnbergarten
Eteil über Weimars Eternenbeck
Nicht sprühte aus in tausend Farben,
Nektar löß, und hoch Kewer.

Die sieben Himmel fanden offen
Ihn dieses Eufens freudvoll'n Blüßig
Doch über schwarzen Abgrundschatten —
Doch kaum entzündet, war's verzöfchig.

Es hob zu großem Eufenschweifen
Ihn übers wimmelnde Geirer,
Es zog beim Qualen der Zafaktsprechen
Ihn nieder zum Bayreuther Bier.

Ihn so, geföhren im Bayreufschneifen,
Zertraten, aufgefah'n von hier —
O Demus des enig Deuffchen

Am Kreuz — Ogeriffel lößt du mit!

Eubulus Rastbach

Johann Strauß zum 100. Geburtstag (Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Lieber Simplicitismus!

In einem jener zahlreichen Wiener Kaffeehölzer, die nur von der Musikliebhaberei leben, sitzen müde und gelangweilt die Anniemädler und der Eintänzer. Mitternacht ist längst vorüber und noch immer hat sich keine einzige „Blutigen“ gezeigt. Ueber der goldbetreffte Portier an der Tür, noch das Geflümmel des unermüdbaren Klavierpielers vernommen einen Haß in das Lokal zu laden.

Endlich reißt dem Anniemädler die Geduld, sie

packt ihren Kollegen am Arm und sagt: „Das tade Umanandestigen is scho' zu bloß! Jegten tan; i mit die a Viertelstund' an Schinim, und noch kummt zu mir ins Exparat — es is mir, damit m' r nit gang aus der Übung kummen!“

Frau X., die nicht von jeher mit Glöckchäutern gesegnet gewesen ist und sich nunmehr eines behaglichen Reichthums erfreut, läßt sich ihre Wohnung „Auf neu“ machen. Auch der beschwienigste Det des Hauses dankt

ihm nicht mehr vornehm genug; auch hier muß modernisierend eingegriffen werden. Bei einem Rundgang nach Vollendung des Umbaus betritt sie auch diesen Raum, um nach dem Nechten zu sehen. Sie bemerkt zu ihrem Erstaunen hier in einem gewissen Dorsellangegenstand die Aufschrift „Salute“. Gewissenhaft wollte sie die Gelegenheit, sich zu bilden, nicht vorbegehen lassen und schlug das Wort in dem schon recht abgemessenen Fremdwörterbuch nach. Wie schicklich Erstaunen las sie folgende Erklärung: Salute, Bitterstüßigkeit bei festlichen Gelegenheiten!